



A b e n d =

Z e i t u n g.

1.

Freitag, am 1. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. H. U.).

Am 1. Januar 1836.

Mächtig rauscht der Zeiten Schwinge
Ueber unsere Erde hin;
Ob sie Glück, ob Unheil bringe,
Ob Verluste, ob Gewinn,
Wer mag in der Zukunft schauen
Was gewährt, was unerfüllt,
Die uns in ein heil'ges Grauen
Eine höh're Hand verhüllt.

Ein Stern nur strahlt aus den Nächten
Uns entgegen immer klar,
Trotzt den ungekamten Nächten,
Bietet uns den Zielpunkt dar;
Zu ihm wendet sich das Auge,
Längst belehrt, wie ungeübt,
Daß es frische Stärkung sauge,
Wenn der bange Blick getrübt.

Dieser Stern ist das Vertrauen
In der Gottheit weisen Rath,
Ist das gläubig frohe Schauen
Auf die noch verborg'ne Saat,
Die doch schon den Keim getrieben
Und empor sproß mit der Zeit,
Wenn wir hoffen, glauben, lieben,
Recht mit Herzensfreudigkeit.

Ob im drängenden Gewirre
Auch die Bahn uns oft entrückt,
Der wird nie am Ziele irre,
Der nach diesem Sterne blickt,

Der hat frischen Muth zum Streben,
Strauchelt in dem Dunkel nicht,
Der die Augen kann erheben
Immerdar zu diesem Licht.

O! so leuchte uns hernieder,
Treuer Stern, durch dieses Jahr,
Nahet der Vergiftung Hyder,
Droht Gewaltthat uns Gefahr;
Laß uns fest im Glauben stehen,
Ob auch lang Erfahrung schwieg,
An der Lüge Untergehen,
An der Wahrheit ew'gen Sieg.

Wechselnde Gestalten schwanken
Durch der Jahre bunten Reihn,
Fieberphantasie'n von Kranken
Scheinen sie uns oft zu seyn;
Ob sie kurze Zeit auch schimmern
Gleich dem flücht'gen Meteor,
So erlischt doch bald ihr Flimmern
Und was wahr ist bleibt wie vor.

Wohl dann denen, die besonnen
Wandern durch der Zeiten Reich:
Wahngelilde sind zerronnen,
Wahres Gute bleibt sich gleich.
Laßt uns schiffen auf dem Strome,
Dessen Welle nimmer weilt,
Bis in der Vollendung Dome
Wir das letzte Ziel ereilt.

Th. Hell.